

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2014/15

Zahl der Kinder im Primarbereich erstmals seit 15 Jahren wieder leicht steigend



Von Bettina Link

Umfassende Informationen zu Schulen, Schülerinnen und Schülern, Absolventinnen und Absolventen sowie pädagogischem Personal werden jährlich zu Beginn eines jeden Schuljahres an allen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen erfragt. Das Erhebungsprogramm orientiert sich dabei zum einen an Vorgaben der Kultusministerkonferenz und zum anderen am landesspezifischen Informationsbedarf. Die aus der Schulstatistik ermittelten Daten sind eine wichtige Grundlage für bildungspolitische Entscheidungen und Planungen. Sie werden zudem intensiv in der Bildungsforschung genutzt und nicht zuletzt auch für die interessierte Öffentlichkeit aufbereitet.

Gesamtschülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen seit zehn Jahren rückläufig

Zahl der Schülerinnen und Schüler sinkt weiter

Im aktuellen Schuljahr 2014/15 besuchen 418 512 Schülerinnen und Schüler die 1 510 allgemeinbildenden Schulen in Rheinland-Pfalz. Das sind 5 276 Kinder und Jugendliche weniger als ein Jahr zuvor (-1,2 Prozent).

Das Schuljahr 2014/15 ist damit bereits das elfte in Folge, in dem sinkende Gesamtschülerzahlen zu verzeichnen sind. Die Ursache hierfür ist der demografische Wandel und der damit einhergehende Rückgang der Bevölkerung im schulpflichtigen Alter. Dieser resultiert aus den über Jahre niedrigen

Geburtenzahlen, die nicht zuletzt auf die zunehmend schwächer besetzten Elternjahrgänge zurückgeführt werden können. In den letzten beiden Jahren waren bei der Zahl der Einschulungen zwar erstmals wieder Zuwächse festzustellen, diese sind jedoch auf Zuzüge zurückzuführen.

In den einzelnen Schulstufen entwickelten sich die Schülerzahlen im Schuljahr 2014/15 unterschiedlich. Während der Primarbereich (Klassenstufen 1 bis 4) erstmals seit Ende der 90er-Jahre wieder Zuwächse verzeichnete, schritt der Schülerrückgang im Sekundarbereich I (Klassenstufen 5 bis 10) weiter fort. In der Sekundarstufe II (Klassen- bzw. Jahrgangsstufen 11 bis 13)¹ konnten nun bereits zum zweiten Mal in Folge wieder

Mehr Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe II

¹ Seit 2013/14 auch Jahrgangsstufe 10 an achtjährigen Gymnasien (G8-GTS).

T 1

Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen und in der vorschulischen Ausbildung im Schuljahr 2014/15 nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Vorschulische Ausbildung/ Schulart	Insgesamt			Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	Veränderung zum Vorjahr		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
		Anzahl	%						
Schulkindergärten ¹	228	-89	-28,1	84	36,8	144	63,2	.	.
Grundschulen	133 707	687	0,5	64 715	48,4	68 992	51,6	30 755	23,0
Hauptschulen	476	-85	-15,2	189	39,7	287	60,3	18	3,8
Realschulen	4 187	-371	-8,1	3 135	74,9	1 052	25,1	114	2,7
Realschulen plus	88 636	-4 947	-5,3	40 028	45,2	48 608	54,8	16 071	18,1
Gymnasien	133 757	-1 641	-1,2	71 036	53,1	62 721	46,9	8 827	6,6
Integrierte Gesamtschulen	39 769	1 261	3,3	19 285	48,5	20 484	51,5	4 783	12,0
Freie Waldorfschulen	2 454	-47	-1,9	1 293	52,7	1 161	47,3	46	1,9
Kollegs und Abendgymnasien	684	-32	-4,5	305	44,6	379	55,4	52	7,6
Förderschulen	14 614	-12	-0,1	5 205	35,6	9 409	64,4	1 885	12,9
Insgesamt	418 512	-5 276	-1,2	205 275	49,0	213 237	51,0	62 551	15,0

¹ Daten zum Migrationshintergrund werden an Schulkindergärten nicht erhoben.

steigende Schülerzahlen beobachtet werden. Hintergrund hierfür ist zum einen die noch relativ starke Besetzung der entsprechenden Altersjahrgänge in der Bevölkerung. Zum anderen werden die Schülerzahlen in der Sekundarstufe II auch durch politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen sowie durch individuelle Bildungsentscheidungen bestimmt. Insbesondere der anhaltende Trend zu höheren allgemeinbildenden Abschlüssen wirkt dem Schülerrückgang in der Oberstufe entgegen. Wie im Folgenden erläutert wird, hat auch die Einführung des achtjährigen Gymnasiums Einfluss auf die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Schulstufen.

Wieder mehr Einschulungen

Im August 2014 wurden 34 502 Kinder an den Grundschulen, Freien Waldorfschulen und Förderschulen in Rheinland-Pfalz eingeschult.² Die Zahl der Schulanfängerinnen und -anfänger lag um 3,8 Prozent über dem

Wert des Vorjahres. Damit stieg die über Jahre rückläufige Zahl der Einschulungen wie schon 2013 wieder an. Der Anstieg dürfte vor allem auf Zuzüge zurückzuführen sein.

Der Anteil der verspäteten Einschulungen an Grundschulen stieg zum Schuljahr 2014/15 leicht auf 4,2 Prozent. Der Anteilswert der vorzeitigen Einschulungen lag ebenfalls bei 4,2 Prozent. Mit einem Anteil von 92 Prozent wurde die Mehrheit der Kinder regulär eingeschult.

Gut vier Prozent aller Einschulungen vorzeitig

Migrationshintergrund

Ein Migrationshintergrund ist nach der Definition der Kultusministerkonferenz bei Schülerinnen und Schülern anzunehmen, wenn mindestens eines der folgenden Merkmale zutrifft:

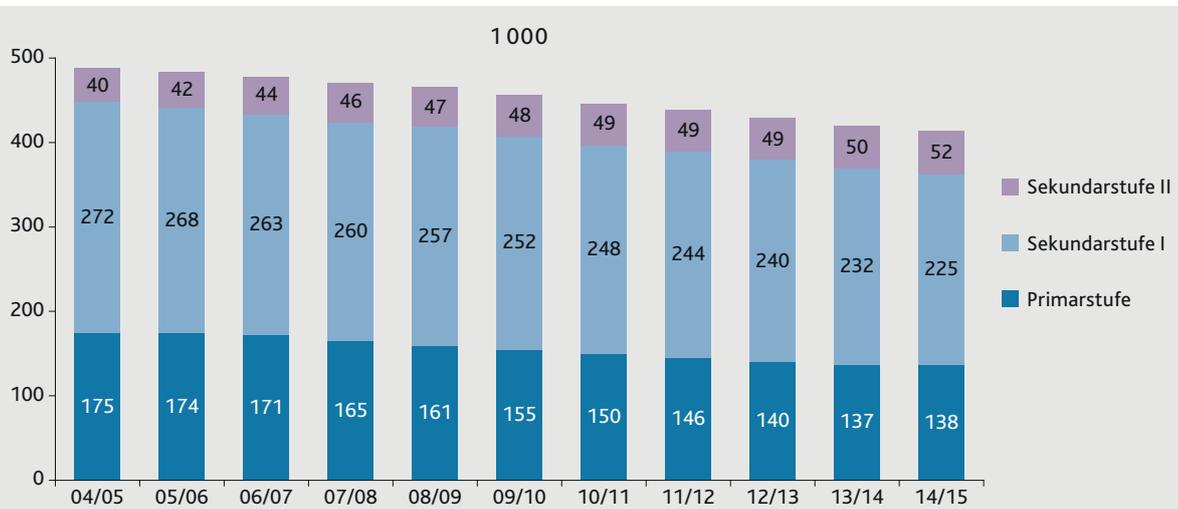
- keine deutsche Staatsangehörigkeit,
- nichtdeutsches Geburtsland,
- nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie bzw. im häuslichen Umfeld.

Sozioökonomische Charakteristika der Familie, wie etwa das Bildungsniveau, der berufliche Status oder die finanzielle Situation der Eltern werden im Rahmen der amtlichen Schulstatistik nicht erhoben.

² Einschließlich wiederholte Einschulungen.

G 1

Schülerinnen und Schüler¹ an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2004/05–2014/15 nach Schulstufen



¹ Ohne Kinder im Elementarbereich und ohne Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung, die in entsprechenden Förderklassen unterrichtet werden.

Kinder mit Migrationshintergrund häufiger verspätet eingeschult

Schon bei der Einschulung zeigen sich Unterschiede zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. So lag, ähnlich wie in den Vorjahren, der Anteil der verspäteten Einschulungen an Grundschulen bei Kindern mit Migrationshintergrund über dem Durchschnitt (sechs Prozent). Auch fiel bei diesen Kindern der Anteil der vorzeitigen Einschulungen (3,3 Prozent) geringer aus.

Wie im Folgenden gezeigt wird, ziehen sich diese Unterschiede durch die gesamte weitere schulische Laufbahn. Insbesondere Kinder, in deren Familie vorrangig nicht Deutsch gesprochen wird, werden häufiger nicht versetzt, wechseln seltener auf ein Gymnasium und erlangen seltener die Hochschulreife.

Ähnliches gilt, wenn auch in geringerem Maße, für Jungen. Auch sie werden häufiger

T 2

Schulanfänger/-innen 2004–2014 nach Einschulungsart und Schulart

Einschulungs-jahr	Ins-gesamt	Grundschulen							Freie Waldorf-schulen	Förder-schulen
		insgesamt	vorzeitig		regulär		verspätet ¹			
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%		
2004	43 573	42 408	3 374	8,0	36 760	86,7	2 274	5,4	149	1 016
2005	41 253	40 130	3 523	8,8	34 544	86,1	2 063	5,1	166	957
2006	40 275	39 189	3 571	9,1	33 746	86,1	1 872	4,8	163	923
2007	38 336	37 222	4 409	11,8	30 380	81,6	2 433	6,5	170	944
2008	39 524	38 350	1 746	4,6	34 825	90,8	1 779	4,6	165	1 009
2009	36 048	34 784	1 813	5,2	30 715	88,3	2 256	6,5	170	1 094
2010	34 541	33 391	1 758	5,3	30 001	89,8	1 632	4,9	166	984
2011	33 833	32 723	1 588	4,9	29 716	90,8	1 419	4,3	158	952
2012	32 722	31 536	1 497	4,7	28 651	90,9	1 388	4,4	180	1 006
2013	33 249	32 065	1 358	4,2	29 404	91,7	1 303	4,1	173	1 011
2014	34 502	33 377	1 408	4,2	30 574	91,6	1 395	4,2	184	941

¹ Einschließlich wiederholt Eingeschulte.

T 3

Schulanfänger/-innen an Grundschulen 2014 nach Einschulungsart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Einschulungsart	Insgesamt		Mädchen		Jungen		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Regulär	30 574	91,6	14 775	91,6	15 799	91,6	6 800	90,8
Verspätet ¹	1 395	4,2	494	3,1	901	5,2	446	6,0
Vorzeitig	1 408	4,2	855	5,3	553	3,2	244	3,3
Insgesamt	33 377	100	16 124	100	17 253	100	7 490	100

¹ Einschließlich wiederholt Eingeschulte.

verspätet und seltener vorzeitig eingeschult und durchlaufen das schulische Bildungssystem im Durchschnitt etwas weniger erfolgreich als ihre Mitschülerinnen.

Weniger Kinder besuchen einen Schulkindergarten

Ein anhaltender Rückgang ist bei den Schulkindergärten zu verzeichnen (–28 Prozent). Diese Einrichtungen dienen vorrangig dazu, schulpflichtige – jedoch mangels Schulreife zurückgestellte – Kinder auf den Schulbesuch vorzubereiten. Der starke Rückgang in Schulkindergärten basiert vor allem darauf, dass diese Kinder seit dem Schuljahr 2009/10 verstärkt in der Eingangsstufe der Grundschule gefördert werden.

Mehr Grundschülerinnen und Grundschüler

Die Primarstufe umfasst die Klassenstufen 1 bis 4. Hier werden die Kinder in das schulische Lernen eingeführt und damit die Grundlagen für die weitere schulische Bildung geschaffen. Derzeit besuchen 137 755 Kinder diesen Bildungsabschnitt. Das sind 0,4 Prozent mehr als ein Jahr zuvor.

Gut 97 Prozent der Primarstufenschülerinnen und -schüler lernen an einer Grundschule. Diese werden in Rheinland-Pfalz entweder eigenständig oder aber organisatorisch verbunden mit Realschulen plus geführt. Darüber hinaus gibt es noch zwei

private Schulen, an denen eine Grundschule mit einer Hauptschule verbunden ist.

Geänderte Schulstruktur im Bereich der Sekundarstufe I

Die Sekundarstufe I baut auf den Bildungsergebnissen der Primarstufe auf und umfasst die Klassenstufen 5 bis 10. In diesem Ausbildungsabschnitt soll allen Schülerinnen und Schülern eine gemeinsame Grundbildung vermittelt werden. In den verschiedenen Schularten der Sekundarstufe I kann nach erfolgreichem Abschluss der neunten Klasse die Berufsreife (früher: Hauptschulabschluss) und nach dem erfolgreichen Abschluss der zehnten Klasse der qualifizierte Sekundarabschluss I (früher: mittlere Reife) erlangt werden. Letzterer berechtigt bei entsprechenden Leistungen zum Besuch der gymnasialen Oberstufe.

Seit dem Jahr 2009 kam es im Sekundarbereich I zu umfassenden Änderungen der Schulstruktur. Mit Artikel 7 des „Landesgesetzes zur Änderung der Schulstruktur“ wurde zum Schuljahr 2009/10 die Realschule plus eingeführt, die bereits im Einführungsjahr an die Stelle der bisherigen Regionalen Schulen und der Dualen Oberschulen trat und im Schuljahr 2013/14 auch die Haupt- und Realschulen nahezu vollständig ablöste.

T 4

Zugänge¹ aus Grundschulen in die fünfte Klassenstufe weiterführender Schulen des Schuljahres 2014/15 nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Vorschulische Ausbildung/ Schulart	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Gymnasien	13 685	41,0	6 858	42,7	6 827	39,3	1 050	26,0
Integrierte Gesamtschulen	5 954	17,8	2 789	17,4	3 165	18,2	827	20,5
Schulartübergreifende Orientierungsstufen	2 613	7,8	1 337	8,3	1 276	7,4	166	4,1
Realschulen plus	10 500	31,4	4 636	28,9	5 864	33,8	1 935	48,0
Realschulen	417	1,2	321	2,0	96	0,6	16	0,4
Hauptschulen	9	0,0	2	0,0	7	0,0	0	0,0
Freie Waldorfschulen	12	0,0	8	0,0	4	0,0	0	0,0
Förderschulen	218	0,7	102	0,6	116	0,7	41	1,0
Insgesamt	33 408	100	16 053	100	17 355	100	4 035	100

¹ Aus der Zugangsstatistik des Schuljahres 2013/14.

Fachoberschulen an Realschulen plus führen nach zwei Jahren zur Fachhochschulreife

Die Neuordnung der Schullandschaft war zum einen eine Reaktion auf den Akzeptanzverlust der Hauptschulen. Sie soll zum anderem dazu beitragen, mehr Jugendliche zu (höheren) Abschlüssen zu führen. Zu diesem Zweck wurde zum Schuljahr 2011/12 die Möglichkeit geschaffen, der Realschule plus – bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen – eine Fachoberschule anzugliedern. Dieser berufsbildende Bildungsgang führt innerhalb von zwei Jahren zur Fachhochschulreife, der Studienberechtigung für die Fachhochschule. Die Ausbildung an der Fachoberschule umfasst neben dem schulischen Unterricht auch einen fachpraktischen Teil: So absolvieren die Schülerinnen und Schüler in ihrem ersten Schuljahr an jeweils drei Tagen der Woche ein berufliches Praktikum. Zurzeit ist an 30 Realschulen plus eine Fachoberschule angeschlossen.

Gymnasien weiterhin beliebteste Schulart

41 Prozent der Kinder wechseln von der Grundschule auf ein Gymnasium

Zum Schuljahr 2014/15 wechselten 33 408 Grundschulabsolventinnen und -absolventen in die fünfte Klassenstufe der weiterführenden Schulen in Rheinland-Pfalz. Vier von zehn setzen ihre Schullaufbahn an einem

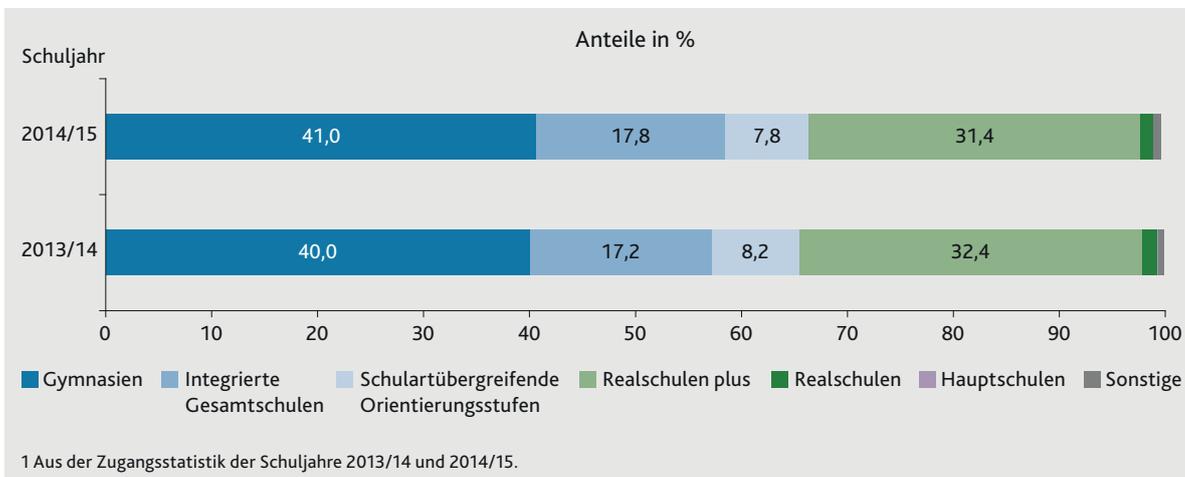
Gymnasium fort (41 Prozent). Damit ist das Gymnasium auch im Schuljahr 2014/15 die beliebteste Schulart. Fast jedes dritte Kind wechselte in die fünfte Klassenstufe einer Realschule plus (31 Prozent). Der Anteil der Realschulen plus ist damit etwas geringer als im Vorjahr (-1 Prozentpunkt). Leichte Zuwächse verzeichnen die 55 Integrierten Gesamtschulen. Sie nahmen 18 Prozent der Grundschulabsolventinnen und -absolventen auf (+0,6 Prozentpunkte). Ebenfalls nur geringe Veränderungen gab es bei den Anteilen der Grundschülerinnen und -schüler, die auf Freie Waldorfschulen und Förderschulen (zusammen 0,7 Prozent) wechselten. Lediglich noch 1,3 Prozent der Schülerinnen

Schullaufbahneempfehlung

In Rheinland-Pfalz erhalten Kinder zum Ende des vierten Schuljahres eine Empfehlung zur weiteren Schullaufbahn. Ihnen werden, entsprechend der Beurteilung ihrer Leistungen, alle regional infrage kommenden Schulen empfohlen. Diese Empfehlung ist nicht bindend, sodass letztendlich der Elternwille entscheidend ist.

G 2

Zugänge¹ aus Grundschulen in die fünfte Klassenstufe weiterführender Schulen der Schuljahre 2013/14 und 2014/15



und Schüler begannen den neuen Bildungsabschnitt an den verbliebenen Haupt- und Realschulen (-0,2 Prozentpunkte).

Weniger Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I

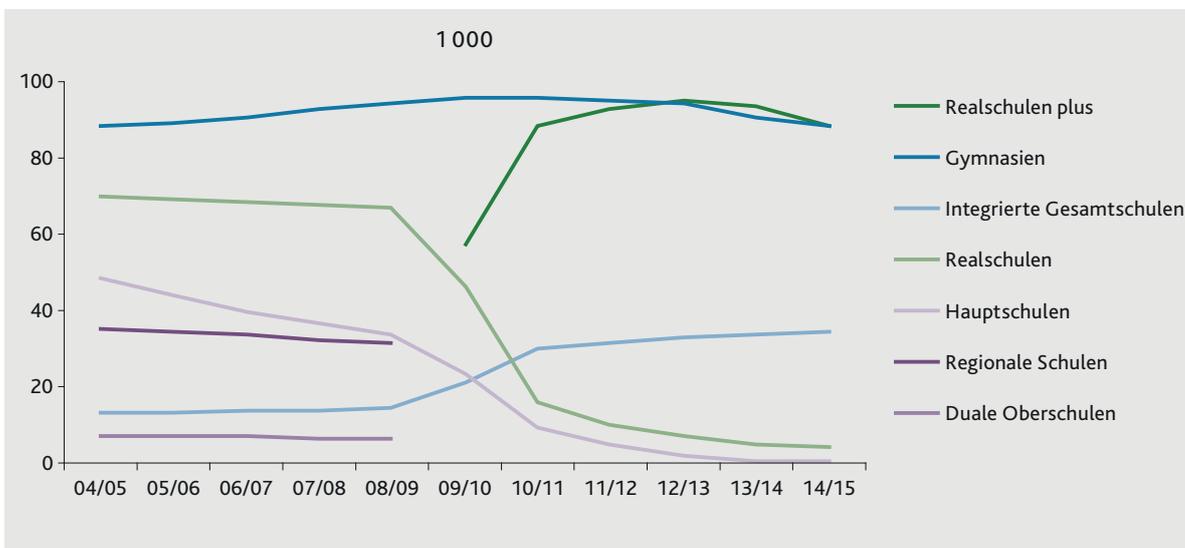
Derzeit besuchen 224 712 Schülerinnen und Schüler die Sekundarstufe I. Das sind 3,2 Prozent weniger als im Vorjahr. Innerhalb der letzten zehn Jahre gab es deutliche Verschiebungen bei der Verteilung der Schülerschaft auf die einzelnen Schularten. Diese sind zum einen durch die Schulstrukturreform des Jahres 2009 bedingt. Sie

Kinder mit Migrationshintergrund wechseln seltener auf Gymnasien

Kinder mit Migrationshintergrund unterscheiden sich in ihrem Übergangsverhalten auch im Jahr 2014 von dem der Gesamtschülerschaft. So wechselten sie deutlich häufiger auf eine Realschule plus (48 Prozent) und sehr viel seltener auf ein Gymnasium (26 Prozent).

G 3

Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I in den Schuljahren 2004/05–2014/15 nach ausgewählten Schularten



T 5

Schüler/-innen der Klassenstufe 8 im Schuljahr 2014/15 nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Schulart	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund		Zum Vergleich Schuljahr 2012/13	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	Anteil in %
Gymnasien	14 680	37,2	7 713	40,5	6 967	34,0	900	18,3	15 228	37,2
Integrierte Gesamtschulen	6 178	15,6	2 908	15,3	3 270	16,0	722	14,7	5 977	14,6
Realschulen plus	16 238	41,1	7 267	38,2	8 971	43,8	3 089	62,7	17 221	42,0
Realschulen	699	1,8	519	2,7	180	0,9	17	0,3	773	1,9
Hauptschulen	106	0,3	43	0,2	63	0,3	4	0,1	110	0,3
Förderschulen	1 406	3,6	488	2,6	918	4,5	188	3,8	1 438	3,5
Freie Waldorfschulen	195	0,5	96	0,5	99	0,5	3	0,1	211	0,5
Insgesamt	39 502	100	19 034	100	20 468	100	4 923	100	40 958	100

sind zudem das Ergebnis einer steigenden Präferenz für jene Schulen, die zum Abitur führen. Von dieser Entwicklung profitierten insbesondere Gymnasien und Integrierte Gesamtschulen.

41 Prozent aller Achtklässler besuchen eine Realschule plus

Die strukturellen Veränderungen im Sekundarbereich I werden deutlich anhand der Verteilung der Schülerschaft in der achten Klassenstufe. So besuchen im laufenden Schuljahr 41 Prozent aller Achtklässler eine Realschule plus. Lediglich noch zwei Prozent der Schülerinnen und Schüler werden an einer Haupt- oder Realschule unterrichtet. Mehr als die Hälfte der Achtklässler besucht ein Gymnasium oder eine Integrierte Gesamtschule.

Kinder mit Migrationshintergrund an Gymnasien unterrepräsentiert

Bei Kindern mit Migrationshintergrund lassen sich die bereits beim Übergangsverhalten zu beobachtenden Unterschiede bezüglich der Schulwahl auch in der achten Klassenstufe feststellen. Sie besuchen im Vergleich zur Gesamtschülerschaft überdurchschnittlich häufig eine Realschule plus (63 Prozent) und relativ selten ein Gymnasium (18 Prozent).

Integrierte Gesamtschulen gewinnen auch im Sekundarbereich II an Bedeutung

Im allgemeinbildenden Bereich erstreckt sich die Sekundarstufe II in der Regel auf die Jahrgangsstufen 11 bis 13, die sogenannte gymnasiale Oberstufe. Diese verfolgt das Ziel, die Jugendlichen auf ein Studium oder eine Berufsausbildung vorzubereiten und führt nach bestandener Abiturprüfung zur allgemeinen Hochschulreife.

Mehr Schülerinnen und Schüler in der gymnasialen Oberstufe

Die Schülerzahlen in der Sekundarstufe II sind zum Schuljahr 2014/15 gestiegen. Derzeit lernen dort 51 711 Jugendliche und damit 1 481 mehr als ein Jahr zuvor (+2,9 Prozent). Ursächlich für den Anstieg in der Oberstufe sind sowohl die verhältnismäßig stark besetzten Bevölkerungsjahrgänge der zurzeit 16- bis 18-Jährigen, aber auch der wachsende Anteil von Schülerinnen und Schülern, die die Studienberechtigung anstreben. Zudem gibt es seit dem letzten Schuljahr Schülerinnen und Schüler in der Jahrgangsstufe zehn an achtjährigen Gymnasien (G8-GTS). Diese 1 115 Zehntklässlerinnen und Zehntklässler werden – anders

G 4

Ganztagsschülerinnen und -schüler¹ in den Schuljahren 2005/06–2014/15 nach Angebotsart

als bei den übrigen Schularten – nicht zum Sekundarbereich I gezählt, sondern der Sekundarstufe II zugeordnet.³

Die meisten Oberschülerinnen und Oberschüler des Schuljahres 2014/15 besuchen die Sekundarstufe II eines Gymnasiums (45 542) oder einer Integrierten Gesamtschule (5 016). Weitere 1 153 werden an einer Freien Waldorfschule, einem Kolleg oder Abendgymnasium unterrichtet.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die gymnasiale Oberstufe an einer Integrierten Gesamtschule besuchen, hat in den vergangenen Jahren zugenommen. Er liegt mittlerweile bei zehn Prozent.

Über 83 600 Schülerinnen und Schüler nutzen ein Ganztagsangebot

Im Jahr 2001 startete die rheinland-pfälzische Landesregierung ein Ganztagsschulprogramm mit dem Ziel, die Ganztagsbetreuung auszubauen. Hintergrund hierfür

war das Bestreben, die Bildung von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft besser fördern zu können. Zudem sollte durch die Erweiterung der Ganztagsangebote auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert werden. Der Ausbau der Ganztagsangebote in Rheinland-Pfalz wurde zudem finanziell durch das Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ unterstützt.

Die Teilnahme an den schulischen Ganztagsangeboten wuchs in den letzten neun Jahren deutlich. Im laufenden Schuljahr 2014/15 nutzen 83 614 Schülerinnen und Schüler ein solches Angebot. Das sind mehr als doppelt so viele wie im Schuljahr 2005/06, dem Zeitpunkt der erstmaligen Erhebung des Merkmals. Insgesamt beträgt der Ganztagschüleranteil im laufenden Schuljahr 20 Prozent (2005/06: 8,8 Prozent).

Die zahlenmäßig größte Bedeutung hat die Ganztagsbetreuung in Angebotsform. Insgesamt gut 15 Prozent aller Schülerinnen und Schüler nehmen derzeit daran teil. Das

Ganztagsangebote sollen auch Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern

20 Prozent aller Schülerinnen und Schüler nutzen schulische Ganztagsangebote

³ Ohne den G8-Effekt läge die Rate der Veränderung zum Vorjahr in der Sekundarstufe II bei +2,5 Prozent und in der Sekundarstufe I bei –3,1 Prozent.

T 6

Schüler/-innen 2013/14 nach Teilnahme am Ganztagsangebot, Schulstufe und Angebotsart

Schulstufe	Insgesamt	Darunter: Teilnahme am Ganztagsangebot		Davon					
				Angebotsform		verpflichtende Form		offene Form	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Primarstufe	137 755	31 803	23,1	28 850	20,9	2 392	1,7	561	0,4
Sekundarstufe I	225 827	45 674	20,2	34 730	15,4	10 608	4,7	336	0,1
Sekundarstufe II	50 596	2 067	4,1	231	0,5	1 539	3,0	297	0,6
Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung	4 106	4 070	99,1	40	1,0	4 030	98,1	-	-
Insgesamt	418 284	83 614	20,0	63 851	15,3	18 569	4,4	1 194	0,3

Ganztagschule in Rheinland-Pfalz

Zurzeit gibt es in Rheinland-Pfalz drei verschiedene Formen der Ganztagschule.

Die **Ganztagschule in Angebotsform** bietet ein Ganztagsangebot von 8:00 bis 16:00 Uhr an mindestens vier Tagen pro Woche. Die Teilnahme ist frei wählbar, aber nach erfolgter Anmeldung bindend.

Bei **Ganztagschulen in verpflichtender Form** erstreckt sich der Unterricht auf die Vormittage und in der Regel auf vier Nachmittage in der Woche. Die Teilnahme am Ganztagsschulangebot ist für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend.

Die **Ganztagschule in offener Form** legt einzelne Unterrichtsveranstaltungen auf den Nachmittag und bietet darüber hinaus eine außerunterrichtliche Betreuung an, die vom Schulträger bereitgestellt wird.

Betreuende Grundschulen

Darüber hinaus existieren an vielen Grundschulen vor und nach dem Unterricht freiwillige Betreuungsgruppen. Diese werden – bei entsprechender Nachfrage – vor Ort von den Schulträgern, den Fördervereinen oder anderen Trägern organisiert und teilweise vom Land bezuschusst.

Ganztagsangebot in verpflichtender Form wird von 4,4 Prozent und das Ganztagsangebot in offener Form von 0,3 Prozent aller Schülerinnen und Schüler genutzt.

Die Inanspruchnahme ist in den einzelnen Schulstufen teilweise unterschiedlich. Zwischen dem Primarbereich (23 Prozent) und dem Sekundarbereich I (20 Prozent) gibt es kaum Differenzen. Dabei kommt den im Sekundarbereich I seit dem Schuljahr 2008/09 bestehenden G8-Gymnasien (G8GTS) eine besondere Bedeutung zu, da die in dieser Schulart angebotene Verkürzung der Gymnasialschulzeit auf acht Jahre ab Klassenstufe sieben ausschließlich in Form einer verpflichtenden Ganztagschule erfolgt. Im Sekundarbereich II, in dem Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren unterrichtet werden, hat das Ganztagsangebot mit einer Teilnahmequote von 4,1 Prozent eine geringere Bedeutung, zumal in der Oberstufe durch den üblichen Nachmittagsunterricht weniger Bedarf an Ganztagsangeboten besteht.

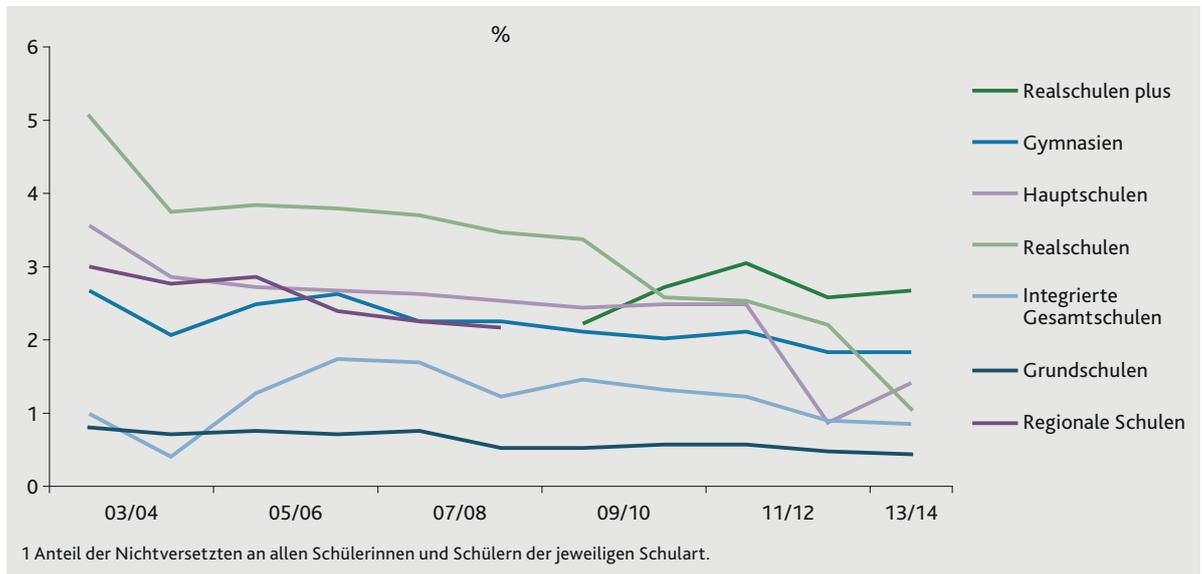
23 Prozent der Kinder im Grundschulbereich nehmen Ganztagsschulangebote wahr

Anteil der Nichtversetzten rückläufig

Schon seit längerem wird die Praxis des „Sitzenbleibens“ in der Wissenschaft und der Bildungspolitik kritisch hinterfragt. Dies gilt sowohl mit Blick auf den mit dieser

G 5

Nichtversetztenquote¹ an ausgewählten Schularten in den Schuljahren 2003/04–2013/14



Maßnahme verbundenen pädagogischen Effekt als auch im Hinblick auf die Kosten. Führende Bildungsverantwortliche halten Nichtversetzungen daher lediglich in Ausnahme- und Einzelfällen für angebracht. Gezielte individuelle Fördermaßnahmen und die bereits im Schuljahr 1999/2000 in Rheinland-Pfalz eingeführte Möglichkeit zur Nachprüfung für Nichtversetzte führten in den letzten Jahren insgesamt zu einem Rückgang der Nichtversetztenquoten auf zuletzt 1,5 Prozent im Schuljahr 2012/13. Im Schuljahr 2013/14 fiel die Quote weiter auf 1,4 Prozent.

Am häufigsten verfehlten Schülerinnen und Schüler der Realschule plus das Klassenziel. Am seltensten verblieben Grundschülerinnen und Grundschüler in derselben Klassenstufe.

Nichtversetzungen an Realschulen plus am häufigsten

Vergleichsweise häufig waren es Jungen sowie Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die nicht in die nächste Klasse versetzt wurden.

Jungen werden häufiger nicht versetzt als Mädchen

Sonderpädagogische Förderung auch an Regelschulen

Bei etwa fünf Prozent aller Schülerinnen und Schüler des Schuljahres 2014/15 liegt ein

T 7

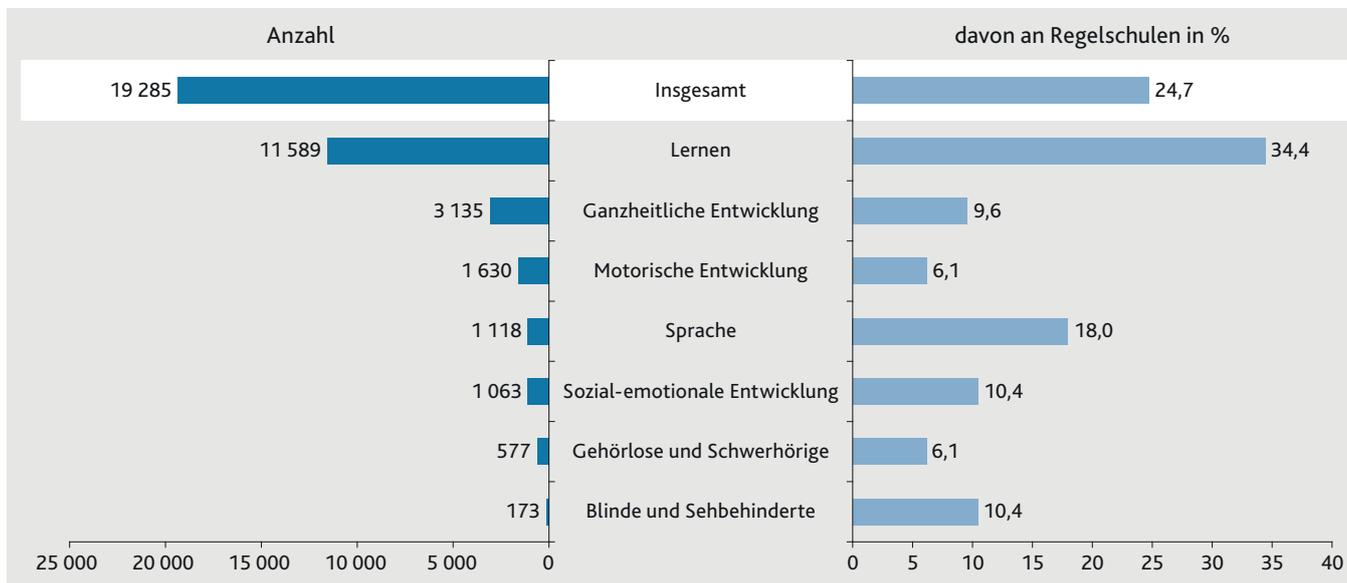
Nichtversetzte im Schuljahr 2013/14 nach Schulstufe, Geschlecht und Migrationshintergrund

Schulstufe	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	Quote ¹ in %	Anzahl	Quote ¹ in %	Anzahl	Quote ¹ in %	Anzahl	Quote ¹ in %
Primarstufe	588	0,4	250	0,4	338	0,5	248	0,9
Sekundarstufe I	4 274	1,8	1 461	1,3	2 813	2,4	855	3,3
Sekundarstufe II ²	1 140	2,3	480	1,7	660	2,9	139	4,4
Insgesamt	6 002	1,4	2 191	1,1	3 811	1,8	1 242	2,1

1 Anteil der Nichtversetzten in der betrachteten Schülergruppe an allen Schülerinnen und Schülern dieser Gruppe. – 2 Einschließlich Kollegs und Abendgymnasien.

G 6

Schülerinnen und Schüler sowie Regelschulanteil im Schuljahr 2014/15 nach Förderschwerpunkten



durch die Schulbehörde festgestellter sonderpädagogischer Förderbedarf vor. Dieser wird festgestellt, wenn Kinder und Jugendliche in ihren Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten soweit beeinträchtigt sind, dass sie sonderpädagogische Förderung benötigen, um in der Schule erfolgreich lernen und einen Schulabschluss erreichen zu können. Schülerinnen und Schüler mit körperlichen oder seelischen Beeinträchtigungen, die bezogen auf das schulische Lernen nicht in einen Bedarf an sonderpädagogischer Förderung münden, werden nicht erfasst.

Die weitaus meisten Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf gibt es im Bereich Lernen (60 Prozent). Weitere 16 Prozent haben einen Förderbedarf im Bereich ganzheitliche Entwicklung und 8,5 Prozent im Bereich motorische Entwicklung.

Drei Viertel der Schülerinnen und Schüler mit festgestelltem Förderbedarf werden

derzeit an einer Förderschule unterrichtet, 25 Prozent besuchen andere allgemeinbildende Schulen. Am häufigsten werden Schülerinnen und Schüler mit den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „Sprache“ an Regelschulen integriert, am seltensten jene mit den Förderschwerpunkten „Motorische Entwicklung“ sowie „Gehörlose und Schwerhörige“.

Insgesamt erfolgte in den vergangenen zehn Jahren eine stärkere Orientierung hin zu einem gemeinsamen Lernen von behinderten und nicht behinderten Kindern.⁴ Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die integrativ unterrichtet werden, wurde in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt.

Fast 15 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

Im aktuellen Schuljahr 2014/15 haben 15 Prozent der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen einen Migrationshintergrund in der Abgrenzung der Kultus-

Türkisch und Russisch sind häufigste nicht-deutsche Familiensprachen

⁴ Link, Bettina: Sonderpädagogische Förderung im Schuljahr 2010/11. In: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Statistische Monatshefte. Ausgabe 6/2011. S. 526-536.

T 8

Schulentlassene allgemeinbildender Schulen im Jahr 2014 nach Abschlussart, Geschlecht und Migrationshintergrund

Abschlussart	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Ohne Hauptschulabschluss ¹	2 357	5,5	891	4,2	1 466	6,7	497	9,8
Hauptschulabschluss	8 001	18,6	3 150	14,9	4 851	22,2	1 594	31,6
Qualifizierter Sekundarabschluss I	18 230	42,4	9 107	43,0	9 123	41,8	2 121	42,0
Fachhochschulreife (schulischer Teil)	808	1,9	418	2,0	390	1,8	73	1,4
Allgemeine Hochschulreife	13 624	31,7	7 627	36,0	5 997	27,5	767	15,2
Insgesamt	43 020	100	21 193	100	21 827	100	5 052	100

1 Einschließlich Abschluss- bzw. Abgangszeugnis der Förderschule.

ministerkonferenz (62 551). Die meisten von ihnen sind deutsche Staatsbürger (39 003). Unter den ausländischen Schülerinnen und Schülern dominieren jene mit türkischem Pass (20 Prozent). Ebenfalls viele dieser Kinder und Jugendlichen haben eine polnische (8,2 Prozent) oder eine italienische (6,9 Prozent) Staatsangehörigkeit. Insgesamt 52 605 Schülerinnen und Schüler sprechen in der Familie vorwiegend nicht Deutsch. Das sind 13 Prozent der gesamten Schülerschaft. Die häufigste nichtdeutsche Familiensprache ist mit einem Anteil von 26 Prozent Türkisch, gefolgt von Russisch (20 Prozent).

Weniger Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss

Fast 32 Prozent verlassen die allgemeinbildenden Schulen mit der allgemeinen Hochschulreife

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die die allgemeinbildenden Schulen mit der allgemeinen Hochschulreife oder mit einem qualifizierten Sekundarabschluss I verlassen, ist in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich gestiegen. Erreichten im Jahr 2004 lediglich knapp 23 Prozent aller Abgängerinnen und Abgänger das Abitur, so waren es im Jahr 2014 fast 32 Prozent. Der Anteil der Schülerinnen und

Schüler, die einen qualifizierten Sekundarabschluss I erlangten, stieg im selben Zeitraum um 5,3 Prozentpunkte auf nun rund 42 Prozent. Auch hier macht sich der allgemeine Trend zu höheren Abschlüssen bemerkbar.

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen, lag im Jahr 2014 bei 5,5 Prozent (2004: 8,1 Prozent).

Mit einem Anteil von 58 Prozent stammte die Mehrheit der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss aus Förderschulen. Von den insgesamt 2 357 Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss hatten 37 Prozent ein Abschlusszeugnis der Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen⁵ und 15 Prozent einen im Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung erlangt.

Insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund verließen die allgemeinbildenden Schulen relativ häufig ohne Hauptschulabschluss. Mit 9,8 Prozent ist der Anteil der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss bei den Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutlich höher als bei allen Schülerinnen und Schülern.

5,5 Prozent erreichen keinen Hauptschulabschluss

Die Mehrheit der Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss kommt aus Förderschulen

⁵ Besondere Form der Berufsreife.

T 9

Schüler/-innen an berufsbildenden Schulen im Schuljahr 2014/15 nach Schulform, Geschlecht und Migrationshintergrund

Abschlussart	Insgesamt		Schülerinnen		Schüler		Mit Migrationshintergrund	
	Anzahl	Veränderung zum Vorjahr in %	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Berufsschulen ohne Berufsvorbereitungsjahr	70 624	-2,5	25 857	36,6	44 767	63,4	7 373	10,4
Berufsvorbereitungsjahr	2 415	8,1	865	35,8	1 550	64,2	551	22,8
Berufsfachschulen	20 363	-0,3	10 332	50,7	10 031	49,3	2 958	14,5
Fachoberschulen	1 916	22,6	951	49,6	965	50,4	101	5,3
Fachschulen	14 196	3,6	8 893	62,6	5 303	37,4	1 672	11,8
Berufsoberschulen	2 188	-2,9	843	38,5	1 345	61,5	268	12,2
Duale Berufsoberschulen	1 606	-12,7	611	38,0	995	62,0	161	10,0
Berufliche Gymnasien	9 852	4,6	4 751	48,2	5 101	51,8	1 013	10,3
Insgesamt	123 160	-0,6	53 103	43,1	70 057	56,9	14 097	11,4

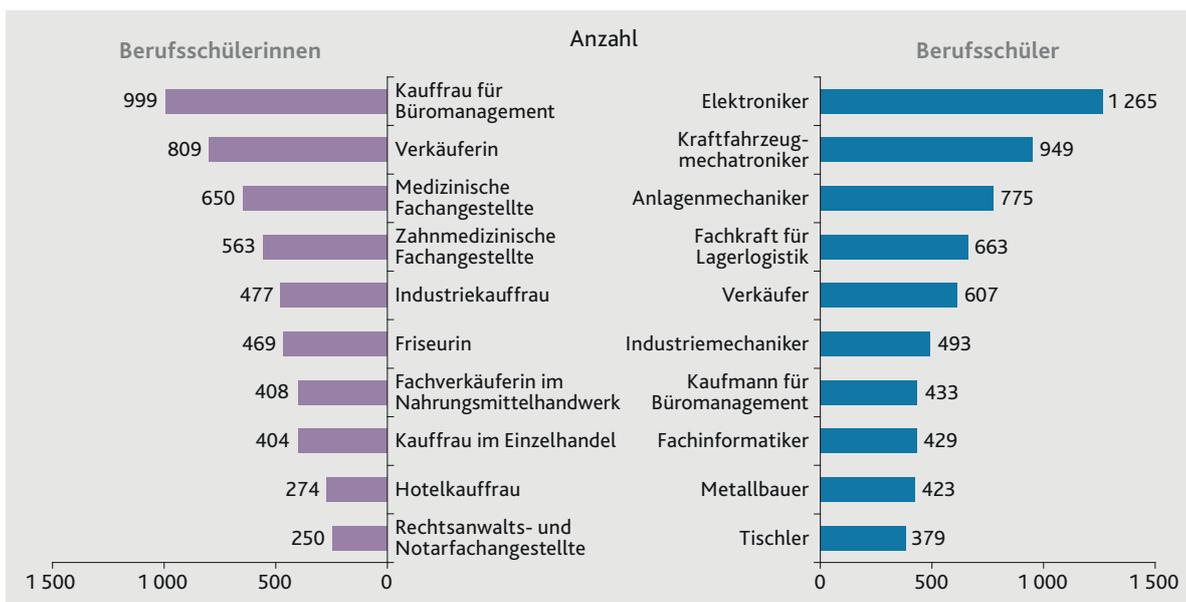
Zahl der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen gesunken

Die meisten Jugendlichen im Sekundarbereich II belegen Bildungsgänge mit beruflicher Ausrichtung. Im laufenden Schuljahr absolvieren 123 160 Schülerinnen und Schüler eine Ausbildung an einer berufsbildenden Schule. Das waren 0,6 Prozent weniger als ein Jahr zuvor.

Der Rückgang der Schülerzahlen ist teilweise demografisch bedingt. Zur allgemein sinkenden Zahl der Jugendlichen kommt aber auch ein geändertes Bildungsverhalten. Immer mehr junge Menschen wählen allgemeinbildende Schulen, die zum Abitur führen und entscheiden sich dann für ein Studium und nicht für die Ausbildung an einer berufsbildenden Schule.

G 7

Die zehn häufigsten Ausbildungsberufe von Berufsschüler/-innen im ersten Ausbildungsjahr im Schuljahr 2014/15 nach Geschlecht



Eine gegenläufige Entwicklung ergibt sich in den nächsten Jahren möglicherweise durch die neu eingerichteten Fachoberschulen. Bisher ist an 30 der insgesamt 198 Realschulen plus eine Fachoberschule angegliedert.

In den übrigen berufsbildenden Schulformen entwickelten sich die Schülerzahlen im Vergleich zum Schuljahr 2013/14 unterschiedlich. Im größten Bereich, der dualen Ausbildung, sank die Zahl der Schülerinnen und Schüler um 2,5 Prozent auf 70 624. Noch stärkere Rückgänge verzeichnen die Dualen Berufsoberschulen (-13 Prozent) sowie die Berufsoberschulen (-2,9 Prozent). Demgegenüber gab es bei den beruflichen Gymnasien deutliche Zuwächse (+4,6 Prozent). An den neuen Fachoberschulen werden mittlerweile 1916 Schülerinnen und Schüler unterrichtet (+23 Prozent).

Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund stellen an den berufsbildenden Schulen im laufenden Schuljahr einen Anteil von elf Prozent. Überdurchschnittlich stark vertreten sind sie im Berufsvorbereitungs-

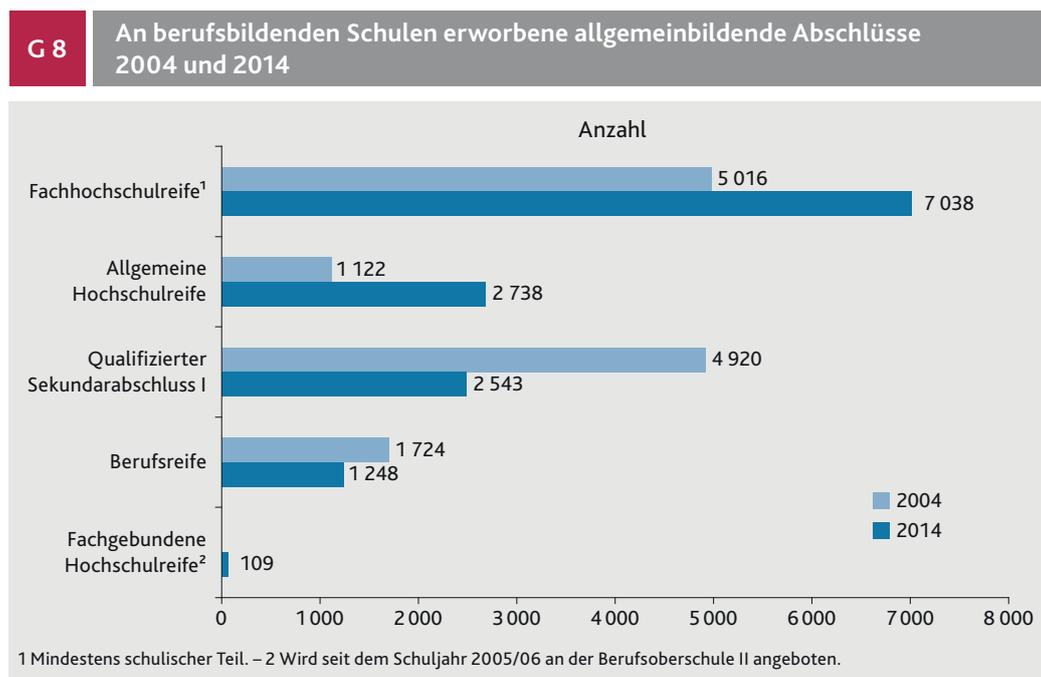
jahr (23 Prozent). An den neuen Fachoberschulen beträgt ihr Anteil 5,3 Prozent und liegt damit deutlich niedriger als an den beruflichen Gymnasien (zehn Prozent).

Frauen sind in den berufsbildenden Schulen traditionell unterrepräsentiert. Ihr Anteil an der Gesamtschülerzahl beträgt in diesem Schuljahr 43 Prozent. Wie in den vorangegangenen Schuljahren gibt es auch im Schuljahr 2014/15 deutliche Unterschiede bei der Berufswahl junger Frauen und Männer. Während Berufsschülerinnen im Dualen System eher Ausbildungsberufe aus dem kaufmännischen Umfeld wählten, bevorzugten Berufsschüler vor allem Berufe aus dem technischen und handwerklichen Bereich.

43 Prozent
Frauenanteil an
berufsbildenden
Schulen

Berufsbildende Schulen auch bei der Vermittlung allgemeiner Bildung wichtig

An berufsbildenden Schulen wird nicht ausschließlich berufliche Bildung vermittelt. Eine wichtige Zusatzfunktion liegt hier in der Vermittlung allgemeinbildender Abschlüsse. Vom Hauptschulabschluss über die mittlere



T 10 Studienberechtigte und Studienberechtigtenquote 2004–2014 nach Geschlecht

Jahr	Studienberechtigte ¹			Studienberechtigtenquote ^{1, 2}		
	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%		
2004	17 194	7 963	9 231	37,9	41,6	34,4
2005	16 861	7 876	8 985	36,4	39,6	33,3
2006	17 631	7 996	9 635	37,7	41,9	33,7
2007	19 855	10 727	9 128	41,3	45,3	37,6
2008	21 201	11 450	9 751	43,8	48,2	39,7
2009	21 881	11 795	10 086	45,3	49,9	40,9
2010	22 967	12 420	10 547	47,7	53,0	42,8
2011	23 488	12 796	10 692	49,8	55,4	44,3
2012	23 892	12 668	11 224	51,7	56,4	47,4
2013	20 876	11 129	9 747	46,3	50,9	42,0
2014	20 575	11 141	9 434	.	.	.

Abweichungen zu anderen Veröffentlichungen beruhen auf Rundungsdifferenzen.
 1 Seit 2013 ohne schulischen Teil der Fachhochschulreife. – 2 Ab 2006 Berechnung nach dem Quotensummenverfahren.

Reife bis hin zur allgemeinen Hochschulreife können alle allgemeinbildenden Abschlüsse auch an berufsbildenden Schulen erlangt werden. Im Jahr 2014 verließen 47 265 Schülerinnen und Schüler die Einrichtungen der beruflichen Bildung, darunter 13 676 mit einem allgemeinbildenden Abschluss. Diesen erlangten sie teilweise sogar zusätzlich zu einem berufsbildenden Abschluss.

Jede dritte Studienberechtigung an einer berufsbildenden Schule erlangt

Mehr als ein Drittel aller Hochschulzugangsberechtigungen wurden im vergangenen Jahr an berufsbildenden Schulen erlangt. Zusammen mit den Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Schulen ergab sich für das Jahr 2013⁶ eine Studienberechtigtenquote von knapp 46 Prozent (2004: 38 Prozent).

Seit dem Schuljahr 2013/14 wird der schulische Teil der Fachhochschulreife, anders als in den Vorjahren, nicht mehr der Hochschulzugangsberechtigung zugerechnet sondern dem qualifiziertem Sekundarabschluss I. Durch diese methodische Änderung kam es gegen den Trend der letzten Jahre zu einem Rückgang der Studienberechtigtenquote.

⁶ Werte für 2014 liegen noch nicht vor.

Jede zweite Lehrkraft an berufsbildenden Schulen 50 Jahre und älter

An den allgemeinbildenden Schulen unterrichten derzeit 35 068 hauptamtliche und hauptberufliche Lehrkräfte, die Mehrheit von ihnen in Vollzeit (59 Prozent). Mehr als zwei Drittel des Lehrpersonals sind Frauen (71 Prozent). Insbesondere an Grundschulen sind deutlich mehr Frauen als Männer beschäftigt (90 Prozent). Ausgeglichenere ist das Geschlechterverhältnis an Gymnasien (Frauenanteil: 57 Prozent). Derzeit sind 35 Prozent der hauptamtlich und hauptberuflich beschäftigten Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen 50 Jahre oder älter.

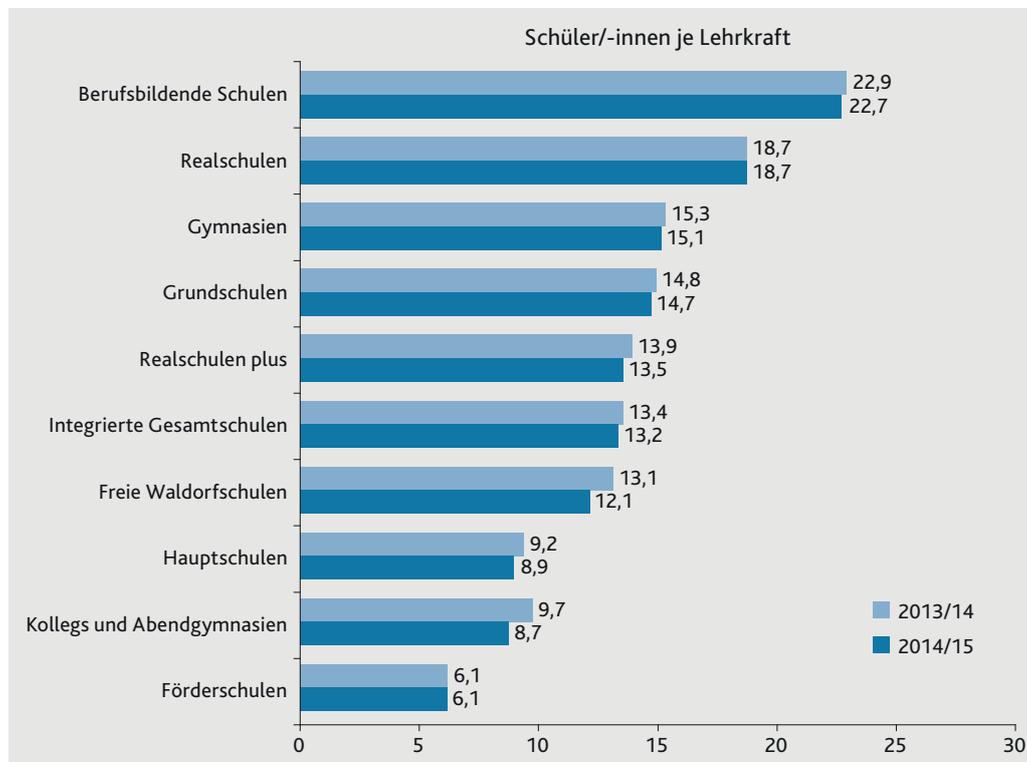
An Grundschulen lehren überwiegend Frauen

Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote gibt an, welcher Anteil eines Jahrgangs eine Hochschulzugangsberechtigung erworben hat. Dazu wird die Zahl der Absolventinnen und Absolventen eines Jahres, die die (vollständige) Fachhochschulreife, die fachgebundene oder die allgemeine Hochschulreife erlangt haben, auf die Bevölkerung im entsprechenden Alter bezogen. Die Berechnung erfolgt seit dem Berichtsjahr 2006 nach dem sogenannten Quotensummenverfahren.

G 9

Schüler-Lehrer-Relation in den Schuljahren 2013/14 und 2014/15 nach ausgewählten Schularten



Im Gegensatz zu den allgemeinbildenden Schulen ist die Mehrheit der 5 809 hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen männlich (53 Prozent). Die Altersstruktur der Lehrerinnen und Lehrer fällt etwas ungünstiger aus als an den allgemeinbildenden Schulen. So liegt der Anteil der 50 Jahre oder älteren hauptamtlichen und hauptberuflichen Lehrerinnen und Lehrer bei 51 Prozent. Das

heißt, in den nächsten zehn bis 15 Jahren wird voraussichtlich die Hälfte der derzeitigen Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen in den Ruhestand gehen.

Betreuungsrelation an fast allen Schularten günstiger als im Vorjahr

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Relation von Schülerinnen und Schülern zu Lehrkräften an vielen Schularten verbessert. Wurden an allgemeinbildenden Schulen ein Jahr zuvor noch 13,9 Schülerinnen und Schüler von einer Lehrkraft („Vollzeitlehrereinheit“) betreut, so sind es derzeit 13,7. An berufsbildenden Schulen fiel die Schüler-Lehrer-Relation im selben Zeitraum von 22,9 auf 22,7.

Die Schüler-Lehrer-Relation wird wesentlich durch das unterschiedliche Aufgabenspek-

Vollzeitlehrereinheit

Vollzeitlehrereinheiten werden errechnet, um die Unterrichtsversorgung der von Voll- und Teilzeitlehrkräften erteilten Unterrichtseinheiten normiert auf fiktive Vollzeitkräfte abbilden zu können. Hierzu werden die Wochenstunden der hauptamtlichen/hauptberuflichen Teilzeitkräfte und der nichthauptberuflichen Lehrkräfte in Vollzeitlehrerfälle umgerechnet und zu den tatsächlich vorhandenen Vollzeitlehrkräften addiert.

Schüler-Lehrer-
Relation variiert
zwischen den
verschiedenen
Schularten

trum und die unterschiedlichen Grundvoraussetzungen an den einzelnen Schularten bestimmt. Daher ergeben sich zum Teil deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Schularten. So werden beispielsweise an Förderschulen relativ wenige Kinder je Lehrkraft betreut, während die Schüler-Lehrer-Relation an berufsbildenden Schulen, insbesondere aufgrund des hohen Anteils von Teilzeitbildungsgängen, traditionell sehr hoch liegt.

Fazit

Auch das Schuljahr 2014/15 ist von überwiegend demografisch bedingten Rückgän-

gen der Schülerzahlen geprägt. Allerdings zeichnet sich in den jüngeren Altersgruppen eine gegenläufige Entwicklung ab. So waren in der Primarstufe erstmals seit 15 Jahren wieder Zuwächse zu verzeichnen. Auch das anhaltend hohe Interesse an höheren Bildungsabschlüssen wirkt an allgemeinbildenden Schulen den Schülerrückgängen entgegen.

Bettina Link, Diplom-Soziologin und Magistra der Verwaltungswissenschaften leitet das Referat „Bildung, Verdienste, Preise“.